

„Ist doch trotzdem schön“

Trio improvisiert auf Trinkhallen-Tour Neue Musik am Kiosk in der Annenstraße

INNENSTADT. Ungewöhnliche Musik an ungewohntem Ort – das haben drei Musiker schon im Kulturhauptstadtjahr Ruhr2010 rund um Essen ausprobiert. Jetzt tingeln sie quer durchs Revier und suchen Vorort-Büddchen auf. In Witten hatte sich das Trio „Die Verwechslung“ Freitagabend vor der „Trinkhalle für alle Fälle“ an der Annenstraße 1 postiert.

Es liegt direkt vor dem Domizil von Beate Albrechts „Theaterspiel“. „Das ist kein Zufall“, verriet die Theaterfrau.

Denn Florian Walter, einer der drei Musiker, hat in der Vergangenheit bereits in einer ihrer Inszenierungen mitgewirkt. Als er für sein Projekt „Trinkhallen Tour Ruhr“ nach Standorten suchte; hat sie ihm den Laden vor ihrer Haustür wärmstens empfohlen.

Die Besetzung hat sich im Tourverlauf etwas gewandelt: Waren zunächst zwei Bläser und ein Kontrabassist unterwegs, so sind die Hauptinstrumente nun drei Bassklarinetten. Das hinderte die Musiker nicht, auch einmal auf die Standardgröße zurückzugreifen oder neben den Ebenholzinstrumenten eine ganz aus Metall gefertigte Kontrabassklarinette einzusetzen.

Reine Improvisationen gab es, nur die Titel waren abgesprochen. Das Trio spielt auf seiner Tour auch Stücke mehrfach, doch: „Die Auffüh-



Was tönt denn da? Die Passantin ließ sich durch die improvisierten Klänge Neuer Musik nicht nur faszinieren sondern auch zum Verweilen bewegen.

RN-Foto Schreckenschläger

rung ist nie gleich“, betonte Walter. Die Musiker-Typen könnten kaum unterschiedlicher sein: Felix Fritsch, der ruhige Jazzer mit Vollbart und Malmshheimer-Look; Markus Emanuel Zaja, der Mann mit dem Hut, der Olivier Messiaen verehrt und schließlich Florian Walter, der quirlig-charismatische Sonnyboy, dem Jazz zu langweilig wurde. So kam er irgendwann zur Neuen Musik, die hier aus

dem Stegreif geboren ans Ohr der Menschen drang. Jener, die den Ankündigungen folgten, anderer, die nur zum Einkauf an die „Bude“ kamen. Passanten verweilten, setzten sich, um der merkwürdigen Darbietung ausgiebig zu lauschen.

„Abschieds-Toccata Teil 2“ war einer der Titel. Ein Kind beschwerte sich: „Das war ein bisschen laut!“ Sofort wurde es leiser. „Ist doch trotzdem

schön“ nannte Walter das nächste Werk.

Selten regte sich etwas hinter den Gardinen. Dafür mischte sich die Sirene eines Rettungswagens in die Ad-hoc-Komposition. Alles wurde dokumentiert per Tonaufzeichnung, Videokamera – das Publikum im Visier, durch eine mitreisende Fotografin. Den Hut hielt niemand auf – es zahlt das Kulturministerium. Martin Schreckenschläger